



Neo-Medienmacherin Eva Dichand mit Ehemann Christoph: „Ich verstehe nicht, warum alle auf mich losgehen“ / Foto: APA

Schwiegerpapas Schatten

ZEITUNGEN Nachwuchs für die mächtigste Mediendynastie Österreichs: Die 32-jährige Eva Dichand führt künftig die U-Bahn-Zeitung „Heute“. Steckt „Krone“-Boss Hans dahinter? GERALD JOHN und NICOLA LÖWENSTEIN

Hieße Eva noch Kribernegg, sie wäre bloß eine junge und erfolgreiche Geschäftsfrau. Doch seit die gebürtige Steirerin vor drei Jahren in eine prominente Wiener Familie einheiratete, assoziiert sie jedermann nur mit dem mächtigen Schwiegervater, dem Patriarchen. „Ich verstehe nicht, warum alle auf mich losgehen“, sagt die 32-Jährige: „Es gibt doch keine Sippenhaftung.“ Schließlich habe der Senior bei ihrer Karriere kein bisschen nachgeholfen. Ein paar gute Tipps beim Mittagessen vielleicht ausgenommen, wie: „Im Journalismus ist Herz das Wichtigste.“

Courage kann Eva Dichand, geborene Kribernegg, brauchen. Ab 26. September stellt sich die Frau mit dem berühmten Namen einer recht anspruchsvollen Aufgabe. Als Geschäftsführerin wird sie *Heute*, die kostenlose U-Bahn-Zeitung, leiten. Für die Neomanagerin lediglich eine „neue Herausforderung“, für den Rest der Medienwelt ein weiterer Versuch der Dichands, die Vorherrschaft ihrer Dynastie zu retten. Die sieht Familienoberhaupt Hans Dichand, Gründer, Hauptgeschäftsführer und Teilbesitzer der *Kronen Zeitung*, gefährdet, seit-

dem er mit seinen Miteigentümern von der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ)* übers Kreuz ist. Die Großverleger aus Essen versuchen, den Wiener Partner aus dem Blatt zu drängen. Bislang vergeblich.

Nun haben die Dichand-Gegner neue Munition. Ein WAZ-Vertreter, der seinen Namen nicht im *Falter* lesen will: „Der Einstieg von Schwiegertochter Eva ist ein Indiz dafür, dass Hans Dichand die Zeitung *Heute* unterstützen könnte.“ Und das wäre dem 84-jährigen definitiv verboten. Ohne Zustimmung seiner deutschen Partner darf er bei keinem Konkurrenzprodukt mitmischen. „Wir werden schon in den nächsten Tagen von Hans Dichand verlangen, dass er seine Beteiligungen offen legt, um zu sehen, ob es Verbindungen zu *Heute* gibt“, heißt es aus der WAZ. Dichand selbst war für den *Falter* hingegen nicht zu sprechen.

Um angebliche Vetternwirtschaft ging es im Streit der Magnaten, die mit der Vertriebs- und Verlagsgesellschaft Mediaprint ein Quasimonopol aufbauten, auch schon bisher – und um eine lange Liste anderer Vorwürfe. Die WAZ-Männer mäkelten an eingebrochenen Bilanzen herum, rümpften über den plumpen Kampagnenjourn-

alismus der *Krone* die Nase und prangerten die Allmacht des „Alten“ an. Auf dem Papier gehört beiden Parteien je die Hälfte des Kleinformats, tatsächlich genießt Boss Dichand aber überproportionale Kompetenzen, die er sich mit einem Vorabgewinn von rund 713.000 Euro monatlich fürstlich entlohnen lässt. Das Fass zum Überlaufen brachte schließlich Hans Dichands Entscheidung, seinen Sohn Christoph zum Chefredakteur zu machen, obwohl sich an den journalistischen Fähigkeiten des Filius die Geister scheiden. Des Sohnmanns Gattin Eva übernimmt nun *Heute* – wieder zum Unmut der WAZ: „Die Ehefrau führt ein Blatt, das in Konkurrenz zur Zeitung des Ehemanns steht. Das gibt's auf der ganzen Welt nicht.“

Der Wiener Untergrund ist schon länger ein Nebenschauplatz des *Krone*-Streits. Vor viereinhalb Jahren wollte Hans Dichand die U-Bahn-Fahrer bereits einmal mit einer Gratispostille beglücken. Doch die WAZ drehte den *U-Express* nach drei ökonomisch erfolglosen Jahren ab. „Gegen meine Stimme“, zeterte Dichand damals im eigenen Blatt. Dass sechs Monate spä-

Fortsetzung auf Seite 24

Eva Dichand ...

Fortsetzung von Seite 22

ter plötzlich ein neues Heftl in den Stationseingängen auflag, nährte Spekulationen, der *Krone*-Boss habe heimlich seine Finger im Spiel. Denn die Macher von *Heute* stehen Dichand nicht gerade fern. Geschäftsführer Wolfgang Jansky, der sich seinen Job künftig mit Eva Dichand teilen wird, war einst Pressesprecher von SPÖ-Wohnbaustadtrat Werner Faymann, der zu Dichand seit Jahren enge Beziehungen unterhält. Den Chefredakteur gibt Ex-*Krone*-Mann Richard Schmitt, der zuvor auch schon den *U-Express* betreute. Selbst Anwalt Tassilo Walentin, der für Jansky den Namen *Heute* rechtlich schützte, ist mit der omnipräsenten Zeitungssippe verbandelt. „Ich wusste damals aber gar nicht, dass er auch Hans und Christoph Dichand vertritt“, sagt Jansky.

Wer bezahlt den ganzen Spaß? Tun Faymann und die Wiener Genossen dem mächtigen Schlagzeilenmacher, wie der Medienjournalist Harald Fidler in seinem Buch „Im Vorhof der Schlacht“ (erschieden im Falter Verlag) mutmaßt, einen Gefallen? Oder steckt gar Dichand persönlich dahinter, um seinen Feinden von der WAZ eins auszuwischen? „Hans Dichand hat mit *Heute* nichts zu tun“, versichert Wolfgang Jansky: „Das Startkapital stammt aus einem Kredit der Bank Austria.“ Niemand schieße frisches Geld zu, sagt der Geschäftsführer, im Gegenteil: „Im nächsten Jahr wollen wir schwarze Zahlen schreiben und



„Heute“-Chef Jansky: „Hans Dichand hat mit uns nichts zu tun“ / Foto: Heribert Corn

die Investitionen herinnen haben.“ Um dieses Ziel zu erreichen, habe er eben nach einem kaufmännisch versierten Partner gesucht. Warum die Wahl ausgerechnet auf ein Mitglied des Dichand-Clans fiel? Jansky: „Eva Dichand ist eben eine irrsinnig dynamische Frau. Sie auf den Schwiegervater zu reduzieren, ist gemein und frauenfeindlich.“

Zahlen, nicht Buchstaben, waren bisher Eva Dichands Metier. Nach einem Wirtschaftsstudium arbeitete sie erst in der CA, dann als Investmentbankerin in der UIAG. „Sie ist ein Groschenfuchs“, sagt Hanno Soravia, ein guter Freund der Familie. Der Bauunternehmer kennt Eva Dichand auch als Aufsichtsrätin des Hotel Hilton, das den Dichands und Soravias heute gemeinsam gehört: „Da war sie hart, aber fair.“

Erst unlängst wechselte Eva Dichand die Branche. Im Februar 2005 heuerte sie als Geschäftsführerin beim Fidelis Verlag an, der unter anderem das Monatsmagazin *Unsere Stadt* herausgibt, das an 30.000 Bewohner von Genossenschaftswohnungen und Gemeindebauten verteilt wird. In ihrer Kolumne „Hinterfragt“ schreibt sie eher brav über aktuelle Themen wie die „deutsche Invasion an den heimischen Unis“ oder die „Papst-Mania“.

Gleich daneben spielt Dichand-Anwalt Wallentin den Ombudsmann.

Mittlerweile hat die Fidelis auch 74 Prozent des AHVV Verlags übernommen, der *Heute* herausgibt. Einziger Eigentümer war bisher die Periodika Privatstiftung, die aus Janskys Bank-Austria-Kredit gespeist wurde. An der Fidelis wiederum ist der pensionierte Steuerberater Günther Havranek, Obmann des Vereins „Rettet den Stephansdom“ mit 51 Prozent beteiligt, die restlichen 49 Prozent hält die einst von der Wiener Städtischen Versicherung eingerichtete Urbania Privatstiftung, in deren Vorstand wiederum Havranek sitzt.

Rund 220.000 Leser würden täglich zu *Heute* greifen, erzählt Wolfgang Jansky stolz: „Um zehn Uhr morgens sind die Zeitungsstände in der Regel leer.“ Ob da die Neo-Geschäftsführerin ihrem Schwiegervater und dem Herrn Gemahl bei der *Krone* nicht Konkurrenz macht? „Ich fühle mich sehr geehrt, wenn das jemand so sieht“, meint Eva Dichand: „Aber Gratisblätter sind nicht wirklich Rivalen der Tageszeitungen.“ Außerdem werde sie sich selbst hauptsächlich um wirtschaftliche Angelegenheiten kümmern. „Ich bin ein Zahlenmensch“, sagt Dichand: „Für Texte brauche ich unglaublich viel Zeit. Bevor ich meine Kolumne schreibe, überlege ich zwei Wochen lang.“ □